Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags — mit amtlicher Fremdenliste — Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährl. Mk. 1.35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.25, außerhalb desselben Mk. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg. / / / / / / Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder. / / / / / /

Nr. 217 — Freitag, den 18. September 1914 — 31. Jahrg.

Der scheinbare Mißerfolg der Oesterreicher.

Durch den Umstand, daß es bei unseren österreichischen Waffenbrüdern nicht so rasch vorwärts geht, wie es den deutschen Heeresverbänden in Ost und West beschieden ist, wird von manchen Seiten, besonders von Laien, die Lage in Oesterreich mit Mißtrauen angesehen. Daß kein Grund vorliegt, hier gleich schwarz zu sehen, möchten wir mit nachstehendem kurz darlegen.

Fast drei Wochen lang hat das österreichisch-ungarische Heer ununterbrochen mit dem in Uebermacht befindlichen Feinde gerungen und ihn wiederholt auf Haupt geschlagen. Die Armee unseres Verbündeten ist in guter Ordnung auf gut vorbereitete Positionen zurückgegangen. Der Feind ist durch die fortgesetzten Schlachten dermaßen erschöpft und geschwächt, daß er trotz der riesigen Uebermacht, über die er verfügt, soweit aus den bisherigen Meldungen ersichtlich, es nicht gewagt hat, das zurückgehende österreichisch-ungarische Heer wieder anzugreifen und man darf wohl annehmen, daß es auch der Armee Auffenberg, die wahrscheinlich zu weit vorgerückt war, inzwischen gelungen sein wird, sich mit den anderen zu vereinen und in die neue Stellung einzurücken, die von den Heeresleitung vorbereitet wurde.

Befürchtungen für den endgültigen Ausgang der großen Kämpfe in Galizien braucht man nach dem Abbruch der Offensive unseres Verbündeten nicht zu hegen. Die Russen haben augenscheinlich im Augenblick fast ihre gesamte Macht nach dieser Seite geworfen und legen dadurch den Heeren Oesterreich-Ungarns die Pflicht der Reserve, den Uebergang zur Defensive auf.

Es ist aber eine falsche Vorstellung, zu glauben, daß man siegreich nur in fortdauernder Offensive kämpfen könne. Welche Erfolge man aus der Defensive heraus erzielen kann, welche Schläge man dem Feinde beizubringen vermag, beweist ja in diesen Wochen der Generaloberst v. Hindenburg in glänzender, geradezu beispiellos dastehender Weise gegenüber denselben Russen in Ostpreußen.

Für die Oesterreicher und Ungarn kommt zunächst alles darauf an, daß sie sich gut versammeln, ihre Verluste möglichst rasch durch Reserven auffüllen, sich ausruhen und für die Wiederaufnahme des Kampfes vorbereiten.

Zu dem tapferen, opfermutigen Heere Oesterreich-Ungarns und zu seiner Heeresleitung dürfen wir volles, ungeschwächtes Vertrauen auch nach dem Abbruch der Offensive haben. Ein Heer, das sich durch drei Wochen so schlägt, wie diese Armee, wird durch einen wohlerwogenen Rückzug nicht entmutigt, sondern nur zu neuen Taten angespornt. Es wird nach einer Ruhepause und nachdem es Verstärkungen erhalten hat, den Kampf mit demselben Feuer, demselben Heldenmut wieder aufnehmen, den es bisher in vorbildlicher Weise bewiesen hat.

Die Wirkung des Krieges in Südamerika.

Es konnte nicht ausbleiben, daß gleich zu Beginn des Krieges auch in Südamerika die ungeheuerlichsten Meldungen verbreitet wurden. In einem Briefe aus Sao Paolo, Brasilien, vom 7. August heißt es:

Die Wirkung des europäischen Krieges ist hier ganz ungeheuer. Alle Waren, die aus Europa eingeführt werden, sind um 20 bis 50 Proz., ja teilweise um 200 Proz. im Preise gestiegen. Das Scheitern der Anleiheverhandlungen bringt hier eine völlige Deroute des Geldmarktes mit sich, so daß am 1. und 3. August geradezu ein Sturmlauf auf die Banken erfolgte. Die Regierung sah sich infolgedessen veranlaßt, die zeitweilige völlige Schließung aller Banken (bis zum 16. August) anzuordnen. Die Kaffeeausfuhr stockt vollständig. Telegraphen- und Postverbindungen sind unterbrochen; die Bahnen haben teilweise den Betrieb einstellen wollen, da sich Kohlenmangel bemerklich macht. Die Währung des inländischen Geldes fiel rapid von 1 Milreis ist gleich 1,30—1,35 Mk. auf 0,80 Mk., ja es wurden am 4. August in Santos für Lst. Gold bis 33 Milreis verlangt und auch bezahlt. Die Presse wird mit Meldungen von Ungeheuerlichkeiten gefüllt, wie der angeblichen Ermordung des Kaisers Franz Joseph, der Wegnahme von 50 deutschen Schiffen bei Gibraltar, einer Seeschlacht in der Nordsee, wobei 27 Schiffe untergegangen sein sollen, einem glänzenden Siege der Belgier usw. Es mag dabei erwähnt werden, daß sich hier noch ein Denkstein aus dem Jahre 1870 befindet zur Erinnerung an den Einzug der Franzosen in Berlin. Wie die tatsächliche Lage auf dem Kriegsschauplatz ist, läßt sich auch nicht annähernd ahnen. Da aber Meldungen über die Operationen in Rußland völlig fehlen, so ist anzunehmen, daß sich dort für die Russen eine Katastrophe vorbereitet, die man gern verschweigen möchte. Denn dem Alleman gönnt kein Brasilianer etwas Gutes. Und doch befindet sich aller Großhandel fast ausschließlich in deutschen Händen. Die Abfahrt der ersten Reservisten von Sao Paolo gestaltete sich zu einer grandiosen Kundgebung des Deutschtums; etwa 5000 Personen waren auf dem Bahnhofe versammelt. In diesen Tagen werden im Staate Sao Paolo Hunderte von Millionen verloren, die wieder einzubringen kaum möglich sein wird. Der Preis des Kaffees braucht bei der Ausfuhr von jährlich zwölf Millionen Sack nur um 10 Mk. für den Sack zu fallen, um einen Verlust von 120 Millionen herbeizuführen. Es ist nicht nur vom menschlichen, sondern auch vom kaufmännischen Standpunkte zu wünschen, daß das schwere Gewitter, welches jetzt das ganze alte Europa heimsucht, auch die Eigenart der schweren Naturkatastrophen teilt; schnell, wenn auch fürchterlich zu sein.

Was unsere Soldaten schreiben.

Der Kampf um die Sperrforts.

„. . . . Gestern (am 4. September), haben uns die Franzosen von ihren Forts aus mit einem Hagel von Geschossen, Granaten, Schrapnells, Maschinen- und Infanterie-Gewehrfeuer überschüttet. Die französische Artillerie schießt brillant, hat aber zu unserem Glück viele Blindgänger. Die Granaten, die krepieren, reißen Löcher, daß man einen Wagen hineinstellen könnte. Sand und Steine fliegen bis zu 30 Meter hoch in die Luft. Es sind die schweren Geschütze des Forts vor Toul, sowie englische Schiffsgeschütze (?) Toul wird bereits von unserer Artillerie beschossen. Einen großen Munitionstransport für Toul haben wir abgefaßt. Auch hat unsere Kompagnie eine französische Batterie schwerer Artillerie überrascht. Die Bedienungsmannschaften sind geflüchtet. Die Geschütze konnten wir leider nicht mitnehmen, haben sie aber in heftigem Granatfeuer unbrauchbar gemacht, indem wir mit Beilpickel und Spaten die Visiereinrichtungen und sonstige wichtige Teile daran zertrümmerten. Es sind dabei nur 2 Mann von uns gefallen. Ich habe an dem Tag meinen ersten Gefangenen gemacht. Es war ein Radfahrer des 2. Bataillons aus Luneville. Das Rad habe ich kaput gemacht, ihn selbst aber am Leben gelassen, da er weinte wie ein Kind und mir ein Bild seiner Frau mit zwei Kindern zeigte. Ein feiner Kerl wars. Ich habe ihn mit der Zeit lieb gewonnen. Drei Tage hatten wir ihn bei der Kompagnie. Er hat sich uns in unserem schwersten Gefecht bei R . . . . sehr nützlich gezeigt. Er mußte den ganzen Tag Patronenkasten in die vordere Gefechtslinie schleppen. Jetzt haben ihn die . . er mit ihren Gefangenen zurücktransportiert in Eure Nähe. In der Schlacht bei R . . . . dachte ich: „Jetzt ist's aus mit uns allen. Wir, die . te Brigade, kämpften bis in die Nacht gegen Turkos, Zuaven, Chasseurs und viele Artillerie. Heute Nacht (5. Sept.) versuchten die Franzosen wie verzweifelt durchzubrechen. Wir warfen sie natürlich zurück. Ich war diese Nacht auch auf Patrouille mit 1 Mann. Die Kugeln flogen umwie die Schnaken um die Ohren. Da muß man fast immer am Boden kriechen. Dann gehts. Meistens gehen wir mit der Pistole in der Hand und den Dolch im Mund wie Indianer. Wenn wir stark genug sind, gehts auf die Festung Toul. Wir sind alle ärgerlich, daß wir nicht so schnell vorwärts kommen wie die andern Korps. Aber überall sind Sperrforts und Festungen. Epinal, Toul, Verdun usw. Wo wir waren, das sieht man; alles hat unsere Artillerie zusammenschießen müssen, um uns vor dem Pöbel zu schützen. Sogar Frauen schießen auf uns. Ein Arzt unseres Regiments, der einen verwundeten französischen Offizier verband, wurde von demselben später meuchlings erschossen. Ein Pfarrer, der einem höheren Offizier eine Bittschrift überreichte, hat diesen beim Lesen erschossen. Und so häufen sich Schandtaten auf Schandtaten."

Teuerdank's Brautfahrt.

Von Gustav von Meyern.

6) Nachdruck verboten.

„Das möchte ich doch fragen, mon Seigneur," antwortete er, kühn gemacht durch die joviale Anrede, mit frechem Lächeln, „ob es burgundische oder deutsche Sauen sind?"

„Ei," lachte der Prinz, „wer kann da zweifeln? Ihre Vorfahren werden ihre Frischlinge lieber drüben im schönen Ardennenwalde, denn hüben auf dem sumpfigen Moore gesetzt haben!"

„Halten zu Gnaden, bei uns heißt es: die Sau liebt den Sumpf."

„Und bei uns leider, sie liebe die Felder des Bauern! Aber wir werden ja sehen, wo sie selbst ihre Heimat sucht!"

„Dann werdet Ihr Recht behalten, mon Seigneur, denn alle die Dämme in dem Moore dort, wo das Wild liegt, münden in einen Hauptstrang nach Westen, und dahin muß es durchbrechen, wenn es sich mit Rüden, Halloh und Bolzen treiben läßt. Ist aber ein mächtiger Eber dabei, Herr — der hält gern Stand!"

„Desto besser!" rief mit Eifer, wie zu erwarten war, der Prinz. „Der ist für mich!"

„Wenn Ihr wollt, mon Prince, so kann ich Euch leichtlich einen Platz anweisen, wo er Euch, auch wenn er ausbricht, nicht entrinnen mag. Aber seid Eures Stoßes sicher, Herr, denn es ist ein gar schlimmer Feind."

„Ein Wildschwein!" lachte der Prinz geringschätzig und ohne den lauernden Blick des andern zu bemerken.

„Verzeihen Euer Gnaden," nahm jetzt, sich plötzlich ermannend und den Blick fast flehend zum Prinzen erhebend, der Graubärtige das Wort. „Es ist so, wie mein Kollega sagt, der Eber ist ein Untier, und heißt bei uns „der Schrecken der Wälder!" Nehmt Euren Leibschützen mit, Herr!"

Der Rotbärtige schoß einen giftigen Blick auf den Alten, dann aber verzog er den Mund zu einem ironischen Lächeln.

„Tut es, mon Seigneur, mein Herr Kollega hat Recht! Dort sehe ich einen Jagdgesellen mit einer schweren Hakenbüchse — scheint Euer Leibschütz zu sein —, den nehmt zu Eurem Beistand. Ihr seid noch ein junger Herr, und leichtlich könnte Euch die Furcht übermannen."

Aus hinterlistigem Verstecke, mit lächelnder Miene, aber fast spöttischem Tone gesprochen, traf das Wort, wie ein gut gezielter Pfeil.

„Furcht?" brauste Maximilian auf, ihm einen stolzen Blick zuwerfend. „Kennt Ihr die in Burgund? Bei uns wird sie nicht gelehrt und am wenigsten die Kaisersöhne!"

„Verzeiht, mon Prince," bat demütig der Rotbärtige. „Es war gut gemeint."

Im Augenblicke war Maximilian besänftigt.

„Ich glaub's Euch!" warf er halb scherzend hin. „Und mögt Ihr auch meinen Worten glauben. Ein Jeder nach seiner Weise! Aber mich gelüstet's, mit Eurem „Schrecken der Wälder" ein deutsches Wort zu sprechen. Führt mich auf den Platz."

Und er ließ sich zwei kurze, wuchtige Speere mit ungewöhnlich massiver, dreischneidiger Stahlspitze reichen und wollte aufbrechen, als ihn der Waldvogt aufhielt.

„Herr," rief der Behäbige fast erschrocken, „gedachtet Ihr nicht vorerst einen Imbiß zu nehmen?"

„Nach getaner Arbeit, Vogt!" lachte Maximilian. „Mein Sprichwort ist allezeit: Wie der Rost am Eisen, so frißt der Müßiggang am frischen Mut der Seele."

„Folgt wenigstens dem guten Rat, Prinz, und nehmt die Hakenbüchse mit," fiel jetzt mit ernstem Ton der alte Ritter ein, der bisher schweigend, aber beobachtend, zur Seite gestanden hatte.

„Ei, Herberstein, alter Hofmeister, was fällt Euch ein?" spottete Maximilian. „Die Büchse für die Morgenpirsch, wenn der Gemsbock oder der Hirsch auf hundert Armeslängen steht. Aber den Eber habt Ihr mich selbst gelehrt mit dem Saufpieß abzufangen . . . Vorwärts denn! Zeigt mir den Platz, Herr Wildmeister von Theux! Du, Jünkerlein, kommst allein mit mir; Ihr, Vogt, faßt die Pferde im Walde koppeln und verteilt die Jagdhüter mit den Rüden auf den Dämmen; Ihr aber, Herberstein, haltet mit dem Herrn Wildmeister von Verviers die Südseite gegen den Wind."

Eilig schritt er mit dem Rotbärtigen westwärts. Der Junker nahm seinen Jagdspieß und wollte, die Armbrust an den Gürtel hängend, nachfolgen. Aber der Ritter hielt ihn zurück.

„Weg mit dem Kinderspielzeug!" raunte er ihm zu. „Nehmt die Hakenbüchse und lasset auch gleich das Gäblein am Haken; da habt Ihr Lunte und da Stahl und Stein. Hab' Euch wohl mit der Büchse umgehen sehen beim Scheibenschießen; jetzt kann es Eurem Herrn dienen, gebt wohl Acht!"

„Povero me! Sie ist schwer wie eine Karthaune und der Prinz wird mich schelten."

„Lasset ihn schelten, wann es zu spät ist!" brummte der Alte, ihm die schwere Büchse über den Nacken hängend. „Seid Ihr doch sein verzogener Liebling, und Euer welsches Mundwerk ist noch nie um eine Ausrede verlegen gewesen."

Mit stillem Seufzer gehorchte der Junker und folgte, den Schaft des Spießes als Stütze gebrauchend, mit gebogenem Rücken seinem Herrn. Aber meisterlich bewies er, wie gut er sich nicht nur auf Ausreden, sondern auch auf praktische Finten verstand, denn so oft sich der Prinz nach ihm umsah, wußte er sich schnell also hoch emporzurecken, daß jener in der Tat nichts von seiner pflichtwidrigen Bewaffnung gewahrte.

So gelangten sie nach einem halbstündigen Marsche an einen nach Westen abfallenden Hang, auf dem sie über dürres Weideland das Moor umschritten. Westwärts öffnete sich der Ausblick über den benachbarten Grenzwald auf die letzten Höhen des hohen Venn, die sich am fernen Horizonte mit den Ausläufern der Ardennen zu vermischen schienen. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Weltkrieg.

Die Türkei und Bulgarien bleiben fest.

WTB. **Wien**, 17. Sept. (Nicht amtlich.) Der Politischen Korrespondenz wird aus Konstantinopel berichtet: Die Diplomatie der Mächte des Dreiverbandes setzt die Bemühungen, die Politik der Pforte in Bahnen dieser Gruppe zu lenken, mit zähester Beharrlichkeit fort. Die vollständige Ergebnislosigkeit der Ueberredungsversuche, die der Vertreter Englands in dieser Richtung unternahm, schreckten den russischen Botschafter von Giers keineswegs ab, die Rolle des Werbers bei der Pforte zu übernehmen. Er bedient sich der gleichen Mittel wie sein Vorgänger, indem er vor den Augen der ottomanischen Staatsmänner lockende Bilder für den Fall des Entschlusses der Türkei für den Dreiverband, mit drohenden für den Fall der Weigerung abwechseln läßt. Von Giers war jedoch nicht von größerem Glück begünstigt als Sir Edward Malleb. Alle Kunstgriffe, mit denen es der Diplomatie früher mitunter gelungen war, in der Politik der türkischen Regierung Schwankungen herbeizuführen, verfangen jetzt nicht mehr. Die Ueberzeugung der Pforte hinsichtlich der Stellung, die für die Türkei gegenüber dem gewaltigen Entscheidungskampf geboten ist, hat sich während des Verlaufes der Kriegsereignisse noch vertieft. Das öfter wiederkehrende Gerücht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Rußlands bevorstehe, daß von Giers schon seine Koffer packe und, daß ein russisches Ultimatum überreicht werden soll, bleibt nicht bloß ohne Wirkung auf die leitenden Persönlichkeiten, sondern vermag überhaupt in türkischen politischen Kreisen keine Bewegung hervorzubringen. Daß man in Petersburg vorläufig noch nicht zu raschem Handeln entschlossen ist, scheint aus der gedämpften Tonart des letzten, in Umlauf gesetzten Gerüchtes hervorzugehen, wonach der russische Botschafter der Pforte noch einige Zeit zum Ueberlegen lassen wollte. Sollte die türkische Antwort in endgültig verneinendem Sinne ausfallen, dann werde er Konstantinopel verlassen. In unterrichteten Kreisen kann man nicht daran glauben, daß sich die Diplomatie des Dreiverbandes wirklich noch Hoffnungen auf eine Sinnesänderung der türkischen Regierung hingibt.

WTB. **Sofia**, 17. Sept. (Nicht amtlich.) In Besprechung der Bemühungen der Tripleentente, Bulgarien durch Versprechen zu sich hinüberzuziehen, bringt „Cambana" einen Artikel, betitelt: „Russische Treue". In ihm wird daran erinnert, daß der russische Oberbefehlshaber durch Manifeste an die Polen und Ruthenen diesen die Freiheit und Unabhängigkeit versprochen habe. Kaum hätten die Russen aber Galizien betreten, so schwören sie schon, daß sie ganz Galizien und Polen erobern und für ewige Zeiten behalten wollten. Die Moral davon sei, daß Rußland in der Bedrängnis alles verspreche, aber, wenn der russische Stiefel einmal irgendwo hintrete, so zeige sich der russische Zarismus mit all seiner Treubrüchigkeit und Barbarei.

Wechsel im bulgarischen Kriegsministe m.

Sofia, 17. Sept. (Frkf. Ztg.) Viel bemerkt wird hier der plötzliche Wechsel im Kriegsministerium, der auf die persönliche Entscheidung König Ferdinands zurückgeführt wird. Minister Boyadschiew wechselt seinen Platz mit dem Armeeinspektor Fitschew, der im Balkankriege Chef des Generalstabes war.

Italiens Haltung.

WTB. **Rom**, 17. Sept. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Erklärung: Zu leicht durchsichtigen Zwecken einer tendenziösen Polemik legt man speziell einem Blatte die Qualifikation bei, als offiziös und als Vertretung der Gedanken der Regierung über die gegenwärtige internationale Lage zu gelten. Die Regierung hat keinerlei offiziöse Organe und hat niemanden autorisiert, sich zum Interpreten ihrer Absichten und Entschlüsse in der auswärtigen Politik zu machen. Die Regierung, die während der Tagung der Kammern wiederholt feierliche Beweise des Vertrauens des Parlamentes erhalten hat und die gegenwärtig von dem Gefühl beseelt ist, stark zu sein durch die Uebereinstimmung mit der großen Majorität des Landes, ist sich der schweren Verantwortung und der auf ihr lastenden hohen Aufgaben bewußt. Sie wird diese Aufgaben erledigen, indem sie ihrem Gewissen folgt und sich ausschließlich von der Interessen Italiens leiten läßt.

Die französische Beschießung von Cattaro erfolglos.

GKG. Aus Malta, 12. Sept. 1914, meldet die Daily News: Eine starke Abteilung französischer Artillerie wird gegenwärtig bei Antivari (d. h. auf montenegrinischen Boden) gelandet, um unter dem Schutz der Flotte Cattaro zu beschießen. Bis jetzt hat sich das Bombardement der französischen Flotte als erfolglos erwiesen, da die Berges retten Cattaro vollständig vor der Flotte verbergen.

Serbische Lügen.

WTB. **Wien**, 17. Sept. Die von der serbischen Presse verbreiteten Nachrichten, daß die Serben bei ihrem Einbruch nach Semlin von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt und, daß sogar ein Tedeum abgehalten worden sei, ist eine ebenso dreiste wie lächerliche Erfindung, die durch die Tatsache als widerlegt erscheint, daß die einheimische Bevölkerung Semlins die österreichisch-ungarischen Truppen bei der Vertreibung der Serben überall werktätig, mit wahrer Begeisterung und durch Beteiligung an den Kämpfen unterstützte.

Serbiens letztes Aufgebot.

GKG. **Berlin**, 17. Sept. Aus Sofia wird gemeldet: In Serbien werden nunmehr die letzten Altersklassen einberufen.

Die Japaner vor Tsingtau.

GKG. **Wien**, 17. Sept. Die „Zeit" meldet aus Tschifu über Rom: Die Japaner haben um Tsingtau viele schwimmende Minen zur Explosion gebracht. Der heftige Regen hindert das Vorgehen der japanischen Truppen.

General Gallieni.

Während vor den Toren der französischen Hauptstadt die Entscheidungsschlacht tobt, richtet sich der Kommandant der Besatzung von Paris, General Gallieni, auf eine hartnäckige Verteidigung der Befestigung ein.

General Gallieni wurde am 24. April 1849 in Saint Beat geboren, 1870 wurde er Unterleutnant und kämpfte bei Bazelles. 1878 wurde er nach Senegal geschickt; 1880 drang er nur mit 30 Spahis bis zum Niger vor und bestimmte den Nigerkönig Mahmedu zur Unterzeichnung eines Vertrages mit Frankreich. 1891

wurde er zum Obersten befördert und nach Tongking gesandt, wo er den Oberbefehl über das an China grenzende Gebiet von Longson erhielt und nach Vernichtung von Räuberbanden geordnete Zustände schuf. Darauf wurde er zum Generalgouverneur von Madagaskar (1896) ernannt. Seine Verwaltung der seit 6. August 1896 zur französischen Kolonie erklärten Insel stellte überall Ruhe und Ordnung her. 1899 kehrte Gallieni nach Frankreich zurück, wo er vielfach gefeiert wurde.

Die Haltung der Buren.

GKG. Schon bei Beginn des Krieges wurde die Wahrnehmung bestätigt, daß die Buren längst den schnöden Vernichtungskrieg Englands gegen ihre Freistaaten vergessen haben. Englischen Blättern wird unter dem 13. ds. Mts. aus Kapstadt gemeldet, daß eine große Bewegung sich geltend mache, Lord Kitchener ein Korps britischer und holländischer Afrikander zum Feldzug unter General French zur Verfügung zu stellen. Den Befehl über das Korps soll der aus den Burenkriegen bekannte General De Wet übernehmen. Die Randmagnaten stifteten hohe Summen zur Ausrüstung des Korps. Wir möchten hinter diese Meldung und ganz besonders hinter den Namen De Wet ein großes Fragezeichen machen.

Die Friedensbedingungen unserer Feinde.

Es mutet an wie die kindliche Phantasie, die sich im Länderverteilen auf einer kürzlich von uns veröffentlichten französischen Karte gefiel, wenn wir vernehmen, wie unsere Feinde über die Beuteverteilung nach dem Krieg denken. Die Rechnung hat nur einen Fehler, daß sie ohne den Hauptbeteiligten aufgestellt worden ist. Es wird gemeldet:

Genf, 17. September.

Dem „Echo de Paris" wird von einer Herrn Delcassé sehr nahestehenden Person folgendes mitgeteilt: Die Friedensbedingungen, die von den besiegten Deutschen angenommen werden müssen, sind:

1. die Rückgabe von Metz und Lothringen an Frankreich,
2. die Neutralisierung des Elsaß unter der Regierung eines von Europa zu wählenden Fürsten,
3. die Rückstellung Schleswig-Holsteins an Dänemark, dem Kamerun und Togoland ausgeliefert werden müßte,
4. 2 Milliarden Kriegsentschädigung an Frankreich,
5. bekäme England Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika, ferner Helgoland. Es würde verlangen, daß die deutsche Flotte 6 Schlachtschiffe und 12 Kreuzer abtreten müßte,
6. würde Rußland von Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Kriegsentschädigung von 3 Milliarden und bedeutende Grenzerweiterungen verlangen.

Italien erhält als Lohn für seine Neutralität Cattaro und Südtirol.

Serbien wird eine Macht zweiten Ranges.

Auch der „Figaro" beschäftigt sich mit demselben Thema und äußert den liebenswürdigen Wunsch, den Belgiern mit 2 Milliarden eine Kriegsentschädigung auf Kosten Hollands zuzubilligen. Als Ausgangspunkt dieser „Mitteilungen diplomatischer Natur" nehmen die genannten Blätter eine vom englischen König an den Präsidenten Wilson gesandte Depesche an, in der gesagt wird, daß England entschlossen sei, so lange zu kämpfen, bis Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Frieden erbitten würden. Da kann es lange warten!

* * *

Die deutsche Kriegsanleihe.

WTB. **Berlin**, 17. Sept. Die Zeichnungen auf Kriegsanleihen werden übermorgen, Samstag mittag 1 Uhr, geschlossen. Besonders leicht ist die Zeichnung für alle diejenigen, die ein Sparkassenguthaben besitzen, da alle öffentlichen Sparkassen für die Zeichnung von Kriegsanleihen auf die Innehaltung der satzungsmäßigen Kündigungsfrist verzichten. Die Zeichnung hat bis zum 19. zu geschehen. Die Einzahlung des gezeichneten Betrages kann in drei Raten erfolgen, die erste mit 40% bis 5. Oktober, die zweite mit 30% bis 26. Oktober und die letzte mit 30% bis 25. November. Kleinere Beträge wird jede Sparkasse nach Maßgabe ihrer Bestände auch sofort zu zahlen oder der Reichsbank zu überweisen bereit sein. Das Verlangen der sofortigen Auszahlung in viele Tausende gehender Summen ist dagegen weder billig, noch verständig. Einstweilen handelt es sich nur darum, daß der Sparer auf der Sparkasse den Betrag zeichnet, den gezeichneten Betrag zu den vorgeschriebenen Terminen an die Reichsbank abzuführen, ohne Rücksicht auf die sonst bei der Sparkasse bestehenden satzungsmäßigen Kündigungsfristen. Er wird sich, wenn die Sparkasse diesen seinen Antrag annimmt, auch darauf verlassen können, daß sie ihn ausführt. Auch für diejenigen, die durch Verpfändung von Wertpapieren den gezeichneten Betrag flüssig machen wollen, ist die Zulassung der ratenweisen Einzahlung sehr wichtig. Da man den Zinsgenuß der bei den staatlichen Darlehenskassen verpfändeten Papiere behält, ist es zum Beispiel für einen kleinen Kapitalisten, der sich mit 3000 Mark beteiligen möchte, aber nur 1200 Mark zum 5. Oktober zu decken vermag, ganz unbedenklich, am 15. Oktober 3000 Mark Konsols, Pfandbriefe oder sonstige mündelsichere Papiere bei der staatlichen Darlehenskasse zu verpfänden und sich daraus die bis zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe ihm noch fehlenden 1800 Mark zu borgen. Er hat dann 3 oder 6 Monate bequem Zeit, einige Schuld abzutragen. In der Zwischenzeit zahlt er für die erhaltenen 1800 Mark 6%, da er aber gleichzeitig 5% Zinsen für die Kriegsanleihe erhält, kostet ihn die Sache tatsächlich nur 1% und zwar nur für die Dauer der Lombardierung, d. h. der Verpfändung seiner Papiere.

Einberufung des preußischen Landtags.

GKG. **Berlin**, 17. Sept. Der preußische Landtag wird voraussichtlich Mitte Oktober zu einer ganz kurzen Tagung zusammentreten, um Notstandsgesetze zu machen.

Die 19. württembergische Verlustliste

verzeichnet 401 Namen des Infanterie-Regiments Tübingen-Gmünd (Regimentsstab, Stab des 1. Bataillons, 1., 2., 3., 4., 9., 10. und 12. Kompagnie) und zwar: gefallen bezw. gestorben 68, schwer verwundet 129, verwundet bezw. leicht verwundet 139, vermißt 63, verunglückt 1, erkrankt 1. Vom Reserve-Dragoner-Regiment 3. Eskadron enthält die Liste 1 Namen (gefallen). Vom Ulanen-Regiment Nr. 20 Ludwigsburg (3., 4. Eskadron) sind verzeichnet 8 Namen: gefallen 2, schwer verwundet 6; von der 1. Landwehr-Eskadron 5 Namen: schwer verwundet 1, leicht verwundet 2, vermißt 2. Vom Feldartillerie-Regiment Nr. 29 Ludwigsburg (4., 5., 6. Batterie, leichte Munitionskolonne) sind es 14 Namen: gefallen 2, schwer verwundet 5, leicht verwundet 7. Von der 2. (württ.) Abteilung des Reserve-Feldartillerie-Regiments (6. Batterie und leichte Munitionskolonne) sind 12 Namen aufgeführt: gefallen 2, schwer verwundet 3, verwundet bezw. leicht verwundet 7. Vom Feldartillerie-Regiment Nr. 49 Ulm (1., 2., 3. Batterie, leichte Munitionskolonne) enthält die Liste 19 Namen: gefallen 1, schwer verwundet 12, leicht verwundet 5, vermißt 1; von der Landsturmbatterie 1 Namen (leicht verwundet). Vom Pionierbataillon Nr. 13 Ulm (3. Kompagnie) sind aufgeführt 39 Namen: gefallen 8, schwer verwundet 12, leicht verwundet 18, vermißt 1. Von der 2. Reserve-Pionier-Kompagnie sind 18 Namen verzeichnet: gefallen 1, schwer verwundet 4, leicht verwundet 7, vermißt 6. Die Verlustliste Nr. 19 enthält demnach insgesamt 518 Namen, davon gefallen 85, schwer verwundet 172, verwundet bezw. leicht verwundet 186, vermißt 73, verunglückt 1, erkrankt 1. Unter der Gesamtzahl befinden sich 15 Offiziere, 3 Offizierstellvertreter (gefallen 5, schwer verwundet 6, verwundet bezw. leicht verwundet 6, verunglückt 1). — Außerdem enthält die Liste eine Reihe von Berichtigungen zu Verlustliste Nr. 3.

Die Namen der Gefallenen sind:

Gefr. Johannes Müller, Wankheim. — Vizefeldwebel d. R. Wilhelm Römer, Nagold. — Ref. Hermann Graner, Betzingen. — Gefr. Friedrich Kühn, Börtlingen. — Ref. Andr. Kaiser, Gomaddingen. — Musk. Heinrich Pflieger, Dätzingen. — Gefr. Fritz Kieser, Untertürkheim-Stuttgart, gestorben. — Hauptmann Karl v. Breuning, Ulm. — Ref. Jakob Rilling, Gomaringen. — Gefr. Karl Jaiser, Linsenhofen. — Musk. Friedrich Kaltmaier, Metzingen. — Musk. Karl Steinhilber I, Locherhof. — Gefr. d. R. Georg Andreß Hirschau. — Ref. Josef Schmeckenbecher, Dettingen. — Ref. Josef Nagel, Pfrondorf. — Gefr. Adolf Thierauch, Pfedelbach. — Musk. Joh. Hirsch, Nürtingen. — Ref. Wilhelm Weible, Betzingen. — Einj.-Freiw. Otto Gmelin, Reutlingen. — Musk. Friedrich Garternicht, Stuttgart. — Musk. Karl Wenzler, Rottweil. — Musk. Georg Schüfer, Wankheim. — Musk. Albert Wolfer, Harthausen. — Unteroffizier Johann Ochsenwadel, Durchhausen. — Ref. Wilhelm Brandstetter, Eningen. — Leutnant Otto Hager, Stuttgart. — Ref. Friedrich Braun, Kusterdingen. — Musk. Georg Zimmermann, Köngen. — Musk. Eugen Deiß II, Hölzlinswart. — Ref. Eugen Bopp, Biberach. — Unteroff. Hermann Wischuf, Vaihingen a. d. Enz. — Unteroff. Helmut Behrens, Baddeckenstedt, Preußen. — Musk. Bernh. Reißbacher, Großgmain, Bez. Reichenhall. — Einj.-Freiw. Karl Kircher, Hongkong-China. — Musk. Karl Mayer II, Nürtingen, gestorben. — Gefr. Rudolf Focke, Hamburg. — Gefr. Josef Baas, Matzenbach. — Ref. Wilh. Winkelmann, Ulm, gestorben. — Gefr. August Höschele, Merklingen. — Ref. Joh. Dietrich, Spielhof. — Musk. Karl Foß, Hausen a. d. Z. — Unteroff. Karl Fink, Ottmarsheim. — Gefr. d. R. Wilhelm Lutz, Bezgenriet. — Musk. Jakob Bord, Winterbach. — Musk. Jakob Bord, Winterbach. — Musk. Wilhelm Diehl, Rüdern. — Gefr. Johann Raidt, Bühl. — Gefr. Rich. Maurer, Tuttlingen. — Ref. Georg Grauer, Immenhausen. — Ref. Emil Hirning, Ohmenhausen. — Einj.-Freiw. Max Mahler, Flensburg. — Musk. Xaver Müller III, Kolbingen. — Musk. Helmut Münzing, Flein. — Ref. Karl Storz, Tübingen. — Ref. Robert Wicklein, Stuttgart. — Musk. Friedrich Diez, Dettingen. — Ref. August Roß, Reutlingen. — Ref. Anton Danner, Rottenburg. — Musk. David Galler, Walddorf. — Oberlt. Friedrich Kühfuß, Riethein. — Musk. Johannes Brandstetter, Tischardt. — Unteroff. d. R. Otto Wörner, Pfullingen. — Unteroff. d. R. Ernst Joos, Fluorn. — Musk. Albert Ziegler, Neukirch. — Gefr. d. R. August Brüstle, Birkach. — Ref. Karl Mayerle, Gerdstetten. — Ref. Friedrich Seng, Oberahorn. — Musk. Eugen Hiltmann, Friedland. — Leutn. d. R. Rudolf Sperling, Heilbronn a. N. — Leutn. Wilhelm Bopp, Ulm. — Ulan Chr. Haas, Laussen. — Kanonier Eugen Zwekker, Beihingen. — Fahrer Gustav Schächeler, Aldingen. — Fahrer Wilhelm Bühler, Botenheim. — Fahrer Heinrich Wolf, Laussen. — Gefr. Karl Uhland, Kleingartach. — Unteroff. Otto Friedr. Waiblinger, Kuchen. — Ref. Johann Hage, Berg. — Pionier Georg Großmann, Wildbad. — Ref. Georg Lechler, Matzenbach. — Pionier Georg Oesterle, Eggingen. — Pionier Franz Harder, Tomerdingen. — Ref. Karl Wellet, Schwaigern. — Gefr. Johannes Biesinger, Wendelsheim. — Ref. Johannes Schlecker, Ehingen. — Gefr. Hähnle, Stuttgart. — Landwehrm. Karl Beyl, Großgartach. — Landwehrm. Gottlob Hoffäß, Heiningen. — Landwehrm. Wilh. Laumann, Fürfeld. — Landwehrm. Balthasar Scheuß, Harthausen. — Landwehrm. Hugo Herm. Schreiber, Obereisesheim. — Landwehrm. Gottlieb Friedr. Weippprecht, Bönnigheim. — Leutn. d. L. Fricke, Stuttgart. — Vizefeldw. J. P. Arnold, Oehringen. — Unteroff. Josef Preuß, Oberbrechen. — Gefr. Karl Eberhardt, Stuttgart. — Gefr. Robert Luckner, Stuttgart. — Gefr. Ernst Mack, Metterzimmern. — Landwehrm. Adolf Göß, Heilbronn. — Landwehrm. Karl Kirschner, Böblingen. — Landwehrm. Karl Makko, Wilhelmsheim. — Landwehrmann August Manz, Bietigheim. — Landwehrm. Jakob Narr, Backnang. — Landwehrm. Gottlieb Schäfer, Großaspach. — Landwehrm. Wilhelm Schlipf, Oppenweiler. — Landwehrmann Karl Weber, Unterweissach. — Landwehrm. Leonh. Weigel, Weikersheim. — Landwehrm. Franz Josef Malte, Stuttgart. — Landwehrm. Karl Friedr. Schmezer, Ingelfingen. — Landwehrm. Franz Hartmann, Rengershausen.

Württemberg.

Bekanntmachung des Generalkommandos.

Stuttgart, 17. Sept. Der überaus große Anfall von Postpaketen bei der Etappenkommandantur Ludwigsburg zur Weiterbeförderung an die Truppen im Felde gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es dringend geboten ist, im Interesse der raschen Beförderung und demgemäß im Interesse unserer Truppen, nur das absolut Notwendige den Sendungen beizufügen. — Das einzelne Paket darf das Gewicht von 5 Kilogramm nicht über-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schreiten. Besonders zu beachten ist, daß die Pakete eine genaue und deutliche Aufschrift tragen und stets mit einer Begleitadresse versehen sind. v. s. d. ft. G. K.* von Stroebel, Oberst und Chef des Stabes.

(-) **Cannstatt**, 17. Sept. (Gäste aus Bayern.) Das Bahnhofhotel Sigmund beherbergte der Cannst. Ztg. zufolge in den letzten Tagen eine Anzahl bayrischer Gäste. Es nahmen Quartier: der bayrische Kriegsminister Frhr. von Kreß zu Kressenstein mit einem Adjutanten und einem Generalkriegsarzt, ferner weitere 20 Herren in 15 Autos, die Liebesgaben für die Soldaten im Felde vom Roten Kreuz in München bei sich führten.

(-) **Nagold**, 17. Sept. (Erfreuliches Ergebnis.) Bei der Musterung des Landsturms ersten Aufgebots wurden von 780 Mannschaften etwa 80 Prozent für tauglich befunden, was auf die gesunde Gegend zurückzuführen ist.

Baden.

(-) **Karlsruhe**, 17. Sept. (Die Förderung von Konkursverfahren.) Das Justizministerium gibt folgenden Erlaß bekannt: In Anbetracht der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, welche der Krieg mit sich bringt, ist es bei anhängigen Konkursen für die Konkursgläubiger von Wichtigkeit, nicht allzulange auf die Auszahlung der ihnen aus den Konkursen zukommenden Beträge warten zu müssen. Den Amtsgerichten wird deshalb empfohlen, darauf hinzuwirken, daß, soweit möglich, Abschlagsverteilungen vorgenommen und auch die Vornahme der Schlußverteilung tunlichst gefördert werde. Ferner ist dafür Sorge zu tragen, daß, wenn ein Konkursverwalter zum Heere einberufen wird, hierdurch der Fortgang des Konkurses nicht verzögert werde. In dieser Beziehung wird darauf hingewiesen, daß nach der in der Rechtslehre herrschenden Ansicht dem Konkursgericht, falls der Konkursverwalter an der Ausführung seines Amtes verhindert ist, die Befugnis zusteht, zum Zweck seiner Vertretung neben ihm einen anderen Verwalter zu bestellen. Ist die Mehrheit der Mitglieder eines Gläubigerausschusses zum Heere einberufen, so wird eine beschlußfähige Mehrheit des Ausschusses im Wege der Neuwahl oder Zuwahl der erforderlichen Zahl von Mitgliedern durch die Gläubigerversammlung wieder geschaffen werden können. Soweit hiernach, sei es von Amtswegen, sei es auf Antrag, eine Gläubigerversammlung einberufen wird, ist die Einberufung tunlichst zu beschleunigen.

(-) **Karlsruhe**, 17. Sept. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts gibt bekannt, daß die Gesuche um Bewilligung von Beihilfen an Hinterbliebene von Volksschulhauptlehrern (Gnadengaben) im Laufe des Monats Oktober bei den Bezirksfinanzstellen einzureichen sind. Außerhalb des Großherzogtums Baden wohnende Personen haben ihre Gesuche unmittelbar an das Ministerium des Kultus und Unterrichts zu richten. Zu den Gesuchen sind Vordrucke zu benutzen, die von den genannten Stellen unentgeltlich abgegeben werden.

(-) **Mannheim**, 17. Sept. (Selbstmord.) Der 25jährige Schutzmann Stegmaier aus Schwäb.-Gmünd machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende; die Ursache seines freiwilligen Todes soll Gram darüber sein, daß er nicht in den Krieg ziehen durfte.

(-) **Freiburg**, 17. Sept. Das erzbischöfliche Ordinariat gibt bekannt, daß mit Rücksicht auf den Kriegszustand die Herbstkonferenz ausfällt.

(-) **Mosbach**, 17. Sept. In Rittersbach hat ein Dienstmädchen 1000 Mark zur Kriegsanleihe gezeichnet. Gewiß ein schönes Beispiel in der jetzigen Zeit.

(-) **Neckargerach** (Amt Eberbach), 17. Sept. Auf ungewöhnliche Art kam die Frau des hiesigen Kaufmanns Karl Bödigheimer um ihr Leben. Sie trank nach dem Abendessen aus einem Krug Most und verschluckte dabei eine lebende Biene, welche die Frau in den Hals stach und dadurch den Erstickungstod herbeiführte.

(-) **Neustadt** i. Schw., 17. Sept. In Waldau wurde ein größerer Kinderluftballon von Hirtenbuben bei furchtbarem Sturmwind aufgefangen. An dem Ballon waren 3 Zettel befestigt, auf denen mit Maschinenschrift folgendes stand: „An das deutsche Heer! Auf der ganzen Linie von der Marne bis zur Maas sind die deutschen Armeen, 1., 2., 3., 4., 5., im Rückzug. Die englisch-französischen Armeen folgen ihnen auf den Fersen. Zahlreiche Geschütze und Fahnen sind erbeutet. Prinz Friedrich Karl, der Sohn des Kaisers und Bruder des Kronprinzen, ist gefallen, indem er den Rückzug der zweiten Armee deckt. Die vollständige Vernichtung der deutschen Armee ist in kurzer Frist zu erwarten.“ Dieser Ballon kam unzweifelhaft bei dem starken Westwind von Frankreich her. Die Ueberschrift und ein Teil der Schrift des „Aufrufs“ waren durch das Wetter etwas verdorben, aber immerhin noch gut zu lesen. Der „Aufruf“ sollte wohl den Zweck erfüllen, Verwirrung in das deutsche Volk und Heer zu tragen. Wenn die Franzosen glaubten, mit diesem Lügenpapier irgend welchen Eindruck zu machen, so waren sie damit sehr im Irrtum. Das deutsche Heer und Volk wird über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz wahrhaftiger unterrichtet, als das bei den Franzosen der Fall ist. Vielleicht sind noch an anderen Orten solche Kinderballone aufgefunden worden.

(-) **Schenkenzell** (Amt Wolfach), 17. Sept. Auf der Straße nach Alpirsbach wurde der 57jährige Arbeiter P. Helfstein aus Hohenzollern von einem Militärautomobil überfahren und sofort getötet.

(-) **Lahr**, 17. Sept. Wie die Lahrer Zeitung aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der auf dem Felde der Ehre gefallene Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Ludwig Frank, einem von ihm selbst geäußerten Wunsche entsprechend, in seinem Heimatort Nonnenweier bei Lahr beerdigt werden. Sobald es möglich ist, wird die Leiche dorthin verbracht werden.

— **Das Eiserne Kreuz** wurde verliehen: Vizefeldwebel Adolf Zerfowski; Vizefeldwebel Paul Timm und Einj.-Freiw. Höhler beim Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 in Karlsruhe; Landwehrunteroffizier Maschinist Joseph Siedler und Unteroffizier Goldarbeiter Alfred Schäuffele in Pforzheim; Amtmann Oberleutnant Friedrich Höchstetter in Mannheim; Hauptmann Otto Landfried aus Heidelberg, z. Zt. beim Großen Generalstab der Armee in Ostpreußen; Oberstleutnant Krüger; Major Biermann; Major Rehfeld; Major Wodarz, zugleich unter Ernennung zum Major, und Oberleutnant Riedel, zugleich unter Ernennung zum Hauptmann, sämtliche aus Offenburg; Vizewachtmeister Emil Kromer aus Burkheim am Kaiserstuhl; Leutnant Heinrich Haeffner beim 5. badischen Inf.-Regt. Nr. 113, und Schutzmann Jahn in Konstanz; Leutnant d. R. Karl Schmieder, Karlsruhe; Leutn. Wilfried Roe, Karlsruhe; Franz Fröhlich beim Regiment Nr. 109 aus Malsch bei Wiesloch; Vizewachtmeister v. Essen von der Schwetzinger Eskadron; Leutnant Wetzel, Baden-Baden; Fritz Kiefer, St. Georgen i. Br.; Oberst v. Grüter-Diebenbreik; Major Mors; Hauptmann Köstler; Hauptmann Schiffmann, sämtliche beim Mannheimer Gren.-Regt. und Hauptmann Eugen Förster beim Regiment Nr. 111 in Rastatt.

Was unsere Soldaten schreiben.

Der Russenfang bei Gilgenburg.

Ueber die Vorbereitungen zum großen Russenfang im südlichen Ostpreußen finden sich in dem folgenden Feldpostbrief, der der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt wird, interessante Angaben:

Ich bin heute gerade auf Wache und habe so die beste Zeit Dir einiges über unsern Sport mit den Russen zu erzählen. Also es war am Sonnabend Nachts. Wir hatten die Russen, die jedenfalls zu siegesgewiß über Hohenstein die Richtung nach Berlin einschlugen, in strammem Marsch umgangen. (Von Gefangenen hörten wir, daß ihnen der Kaffee in Berlin vorgesetzt werden sollte.) Nun hatten wir sie im Kessel. Jetzt galt es sie festzuhalten. Wir hatten uns bei einem Dorf verschanzt und erwarteten halb schlafend, halb wachend, den Gegner. Um 3 Uhr morgens wurden wir abgelöst und marschierten bis 5 Uhr, als wir unerwartet von vorne Infanterie- und Maschinengewehr- und von links Artilleriefeuer bekamen. Wir schwärmten aus und gingen gegen den vor uns liegenden Wald vor. Da fanden wir noch Leute von einem Regiment, die Gefangene wegbrachten. Wir gingen gegen das vor uns liegende Dorf vor, das ziemlich stark besetzt war. Die russischen Maschinengewehre schossen wie wahnsinnig immer drüber weg. Die haben zu Hause jedenfalls zu wenig Zielübungen gemacht. Schon geht links von uns alles vor, und wenn preußische Truppen vorgehen, heißt das auf russisch: Kehrt! Marsch-Marsch! Die müssen schon sehr in der Mehrzahl sein, wenn sie dieses Kommando nicht verstehen. Oder aber sie bewaffnen sich mit ihrer Hauptwaffe: einem langen Baumast mit gestohlenen Fenstergardinen oder Hemden und schwenken damit in der Luft herum zum Zeichen, daß sie sich ergeben wollen. Fast möchte ich sagen, in Kompagnien kamen sie.

Schon um 10 Uhr war das Gefecht erledigt. Der Hauptpaß kam erst am Nachmittag, so um 1 bis 2 Uhr herum. Es kam der Befehl, die Chaussee und die Eisenbahn zu besetzen, um die Eingeschlossenen in Empfang zu nehmen. Rechts und links von uns lagen andere Regimenter, hinter uns die Artillerie, die in den vor uns liegenden Wald feuerte. Den Kosaken wurde es ein wenig ungemütlich, und nun sahen wir folgendes: Ungefähr 30 Kosaken kamen in langsamem Schritt auf uns zugeritten, weiße Tücher schwenkend. Bis dicht vor unsere Linie kamen sie. Kaum aber sahen sie uns, als sie auch wie besessen: Rechts um! Marsch-Marsch! machten, um an einer anderen Stelle durchzukommen. Da lagen andere Truppen, die sie mit Feuer empfingen. Die Schufte wollten nichts anderes, als durchbrechen. Hinter einem Gehöft versteckten sie sich. Kaum sah das unsere Artillerie, als sie auch die wilde, verwegene Jagd vorholte. Das wiederholte sich noch einige Male, bis nur noch harmlose Pferde herumliefen. Die lebenden Kosaken ergaben sich. Der schönste Lohn wurde uns zuteil, als wir Kavallerie- und Artillerieregimenter anfahren sahen, als wenn es auf den Exerzierplatz ging. Geführt von ihren Offizieren kamen sie langsam an. Das Ganze sah aus wie eine Vorführung im Kinematographen. Viele Tausende hatten wir auf einem Haufen. Sehr viele Pferde hat unsere Kavallerie eingefangen. Als wir den Gefangenentransport führten, fragte ein Russe polnisch ein Mädchen, wie weit es zum Bahnhof wäre. Das Mädchen gab ihm darauf zur Antwort: „Ihr fahrt nach Berlin zum Kaffee.“ Mit langem Gesicht und schimpfend zog er weiter.

Deutscher Schwur.

In der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht Hugo v. Hofmannsthal einen Brief, den ihm Rudolf Alexander Schröder jetzt als Maat der deutschen Marine-Artillerie (einem exponierten Inselfort zugeteilt) geschrieben hat. Dem Brief ist folgendes Gedicht beigegeben:

Deutscher Schwur.

Heilig Vaterland,
In Gefahren,
Deine Söhne stehn,
Dich zu wahren.
Von Gefahr umringt,
Heilig Vaterland,
Schau, von Waffen blinkt
Jede Hand.

Bei den Sternen steht,
Was wir schwören;
Der die Sterne lenkt,
Wird uns hören.
Eh' der Fremde dir
Deine Kronen raubt,
Deutschland, fallen wir
Haupt bei Haupt.

Ob sie dir ins Herz
Grimmig zielen,
Ob dein Erbe sie
Dreist beschielen,
Schwören wir bei Gott
Vor dem Weltgericht:
Deiner Feinde Spott
Wird zunicht.

Heilig Vaterland,
Heb zur Stunde
Kühn dein Angesicht
In die Runde.
Sieh uns all entbrannt,
Sohn bei Söhnen steh'n;
Du sollst bleiben, Land!
Wir vergehn.

Das Geheimnis von Namur.

Die belgischen Verluste 14 000 Mann.

In einem Reuter-Telegramm aus Ostende vom 6. September, das die „Times“ unter dieser Ueberschrift veröffentlicht, wird offen zugegeben, daß der schnelle Fall von Namur für unsere Gegner eine kolossale Ueberraschung gewesen ist. „Man hatte vertrauensvoll angenommen,“ heißt es da, „daß die Belagerung die Deutschen wochenlang beschäftigen werde. Statt dessen fiel Namur auf den ersten Angriff. Nach der hier allgemein herrschenden Ansicht, die sich auf die Berichte von Mitgliedern der Besatzung begründet, machte der Generalstab in Namur zwei Fehler: Erstens ließ er den Feind zu nahe herankommen, ohne ihn anzugreifen, zweitens wartete er zu lange auf die Hilfe, welche die Franzosen bringen sollten. Die Deutschen hatten, durch ihre Lütticher Verluste belehrt, ihre Regimenter nicht gegen die Forts von Namur geworfen, sondern es vorgezogen, die Ankunft der großen Geschütze abzuwarten. Die Bewegung dieser Geschütze und der deutschen Hauptkräfte wurden durch den Vorhang einer allgegenwärtigen Kavallerie sorgfältig verschleiert. General Michel und sein Stab werden wegen ihrer Untätigkeit während dieser Zeit sehr getadelt. Unter Deckung durch Nebel brachten die Deutschen schließlich die neuen Belagerungsgeschütze, etwa 32 an der Zahl, an zwei Punkten in Stellung, von welchen sie ihr Feuer auf einen einzigen Sektor der Verteidigungswerke konzentrieren konnten. Sie waren in einer Mindestdistanz von drei englischen Meilen von den belgischen Verschanzungen aufgestellt u. daher von den belgischen Geschützen unerreichbar.“ Im Anschluß hieran wird die Geschichte der kurzen Verteidigung nach den Angaben von am Leben gebliebenen Belgiern wie folgt erzählt:

„Ohne sich um die Forts zu kümmern, konzentrierten die Deutschen ihren Eisenhagel zuerst auf unsere Verschanzungen. Zehn Stunden lang hielten unsere braven Jungen diese fürchterliche Prüfung aus, ohne einen Schuß dagegen feuern zu können. Jedem, der seinen Kopf über die feuerbegossenen Wälle heraushob, wurde dieser einfach weggemäht. Die Verluste unter den Offizieren waren schrecklich, und allmählich wurden die ihrer Führer beraubten Soldaten demoralisiert. Mit einem Satz sprangen sie plötzlich auf und flohen — ein allgemeines sauve qui peut. Inzwischen waren viele der deutschen Geschütze gegen die Forts gerichtet worden. Unsere Forts konnten, mit altmodischen Geschützen von viel kleinerem Kaliber bewaffnet, nur schwachen Widerstand leisten, und das Fort Malzeret gab tatsächlich nur etwa 10 Schuß ab, während es nicht weniger als 1200 Granaten empfing, von denen 20 in der Minute abgefeuert wurden. Im Fort Marchovelette wurden 75 Mann in den Batterien getötet, und beide Forts ergaben sich bald. Die anderen Werke hielten indessen noch stand, als die Armee die Stadt verließ.“

Schließlich wird mitgeteilt, daß die Besatzung von Namur und die Truppen, welche die Zwischenräume zwischen den Forts besetzt hielten, im ganzen 26 000 Mann stark waren. „Diejenigen, wird hinzugefügt, die auf belgischen Boden zurückkehrten, zählen 12 000, so daß, mit Einschluß der in französischen Hospitälern gelassenen Kranken und Verwundeten, die Affäre von Namur Belgien 14 000 Mann gekostet hat.“

Lokales.

Wildbad, 16. September. (Ein 14jähriger Kriegsfreiwilliger.) Aus Markgröningen wird dem Neuen Tagbl. geschrieben: Am 13. ds. Mts. wurde in unser Rekruten-Depot (Ers.-Bat., Landw.-Inf.-Regt. Nr. 120) der Kriegsfreiwillige: Friedrich Schmid, geb. am 24. August 1900 zu Wildbad, jetzt in Herrenalb, Sohn des Besitzers des dortigen Gasthauses zum grünen Hof, eingestellt. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde er als gesund und felddienstfähig befunden. Er wurde der Musikabteilung dieses Truppenteils zugeteilt. Sein Vater, Landwehrmann, Hornist Friedrich Schmid, ist Leiter dieser Musikabteilung, die sich aus diesen Mannschaften selbst rekrutiert. Der junge Soldat selbst dürfte wohl der Allerjüngste des deutschen Heeres und der Marine sein.

— **Zahlt pünktlich!** Die Banken und Bankiers müssen jetzt täglich aus dem Kreise ihrer Kundschaft lebhafte Klage darüber hören, daß das Publikum, insbesondere gerade auch die wohlsituierten Kreise, mit Zahlung laufender und sogenannter Halbjahres-Rechnungen sehr säumig ist. Die gleiche Klage wird aus den Kreisen des Großgewerbes und der Industrie, aus dem Verkehr mit Behörden usw. nach der Richtung hin laut, daß fest vereinbarte Zahlungstermine ohne Grund nicht eingehalten werden und insbesondere die Abnahme fertiggestellter Arbeiten in vielen Fällen über Gebühr hinaus hingezogen wird, wodurch der Eingang größerer Geldbeträge, auf die der Lieferant bestimmt rechnen zu können glaubte, unliebsam verzögert wird. Da die Befürchtung naheliegt, daß durch die Einberufung vieler Beamten und Ingenieure das Abnahmegeschäft bei staatlichen, städtischen und großgewerblichen Betrieben noch besondere Verzögerungen erleiden wird, muß im allgemeinen Interesse dringend gebeten werden, die Lieferanten in solchen Fällen wenigstens durch Anweisung sofortiger angemessen großer Abschlagszahlungen entgegenzukommen. Die weitesten Kreise sind gezwungen, auch in diesen für die Geldbeschaffung so schwierigen Zeiten ihren Verpflichtungen unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf entstehende Kosten auf den Tag nachzukommen, da können und müssen auch diejenigen, die Forderungen an Behörden, Gemeinden usw. haben, verlangen, daß sie ebenso pünktlich bezahlt werden.

Neueste Nachrichten des Wolf-Büros.

Großes Hauptquartier, den 18. Sept. 1914.

In der Schlacht zwischen Oise und Maas ist die Entscheidung immer noch nicht gefallen. Aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Wiederstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Tapferkeit unternommener franz. Durchbruchsversuch auf dem äußersten deutschen rechten Flügel brach zusammen ohne daß besondere Anstrengung unserer Truppen nötig war. Die Mitte der deutschen Armee beginnt langsam und sicher an Boden; auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgeworfen.

Stuttgart, 17. Sept. Der König von Württemberg ist 10.20 Abends von Lothringen zurückgekehrt.

Berlin, 18. Sept. In Halle a. S. wurde gestern der russische General Matters gefesselt eingebracht, der angeordnet hat, daß die in russischen Besitz gelangten deutschen Ortschaften verbrannt und daß die männlichen Einwohner erschossen werden.

Es heißt, er solle vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Verschiedene Blätter machen keinen Hehl aus ihrem Wunsch, es möge **prompte** und **strenge** Justiz geübt werden.

Evang. Jünglingsverein. Freitag, 18. September 1914. 8 Uhr: Bibelstunde.

Der Herr — —

der bezüglich Anschaffung eines fertigen Kleidungsstückes im Zweifel ist, ob solches seinen hochgestellten Ansprüchen in Punkto Eleganz, Schick, Paßform und Preiswürdigkeit entspricht, den bitte ich sehr, meine großen Vorräte letzter Sommerneuheiten einer Kritik zu unterziehen.

Karl Geist, Schneidermeister, **Pforzheim,**
Westl. Karl-Fr.-Str 64, gegenüber Hotel Post. Tel. 3115

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei, Wildbad. Verantwortlich E. Reinhardt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aufruf!

Die barbarische Kriegsführung unserer russischen Feinde hat über einen Teil unseres deutschen Vaterlandes im Osten schwere Not gebracht. Weite Strecken des ostpreußischen Landes, die vorübergehend dem Feinde überlassen werden mußten, sind aufs schrecklichste verwüstet: Hab und Gut zerstört, Dörfer und Städte niedergebrannt, viele unserer Landsleute hingemordet. Namenloses Leid und Elend ist in der dortigen Gegend über Tausende von Familien gebracht worden.

Da müssen wahrhaftig alle, deren heimatlicher Boden vom feindlichen Ueberfall und ihrem räuberischen und mörderischen Treiben gnädig verschont geblieben sind, sich von selbst getrieben fühlen, den armen, von Haus und Hof vertriebenen ostpreußischen Landsleuten zu helfen, so gut sie können. Es gilt zugleich den Dank des Vaterlandes abzustatten an die, die auf der Wacht im Osten standen. Gaben für die schwerheimgesuchten ostpreußischen Brüder, auch die kleinsten, nimmt **Dr. Metzger hier** in Empfang.

Stadtpfarrer: Rößler. **Stadtschultheiß:** Baetzner.

Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 haben die Krankenkassen von diesem Zeitpunkt ab die Beiträge auf 4½ vom Hundert zu erhöhen und die Leistungen auf die Regelleistungen festzusetzen.

Auf den Antrag des Kassenvorstands, die Beiträge auf 4 von Hundert bei unserer Kasse zu belassen, hat das K. Versicherungsamt (Beschlußausschuß) unter dem 14 Sept. 1914 entschieden, daß die Beiträge auf 4½ vom Hundert zu erhöhen seien, um die Leistungsfähigkeit der Kasse so viel als möglich sicher zu stellen. Vom 10. Aug. 1914 (Beginn der 9 Einzugsperiode) ab werden daher die **Beiträge auf 4½ vom Hundert erhöht** und eingezogen. Dieselben betragen nun pro Woche

I.	II.	III.	IV.	V.	VI. Stufe
24 ₰	42 ₰	66 ₰	90 ₰	120 ₰	150 ₰

Die Leistungen werden auf die Regelleistungen festgesetzt, d. h., das Krankengeld wird vom 4 August 1914 ab erst vom 3. Tag nach dem Tag der Erkrankung gewährt.

Für diejenigen Mitglieder, welche am Sonntag zur Arbeit nicht verpflichtet sind, wird auf die Sonntage auch kein Krankengeld mehr bezahlt.

Das Letztere gilt auch für Haus- und Wochengeld.

Die freiwilligen Mitglieder werden an die pünktliche Einzahlung ihrer Beiträge erinnert, da sonst die Mitgliedschaft erlöschen wird.

Neuenbürg, den 15. Sept. 1914.

Vorsitzender des Kassenvorstands:
Eugen Seeger.

Fahnen!

Fahnenstoffe in allen Farben in Wolle und Baumwolle.
Fahnenquasten,
Fahnenschnüre,
Fahnenstangen,
Querstäbe,
Eicheln 2c.

billigst bei

Ph. Bosch, Tel. 32.

Prima Feldpost-Zigarren

in starkem Karton verpackt

5 Stück	30 Pfg.		10 Stück	60 Pfg.
5 „	40 „		10 „	80 „
5 „	50 „		10 „	1.— Mk.

sind zu haben bei

Robert Treiber, König-Karlstr. 96.

Diese Karton sind fertig zum Versandt und nur noch mit Adresse zu versehen.

Die 10er Karton kosten 20 Pfg. Porto; diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden **portofrei** versandt.

Briefe können bequem beigegeben werden.

Chokolade-Liebesgabe

verpackt in einem Soldatenbriefkarton, empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Die Verpackung ist den Feldpostvorschriften entsprechend, so daß nur noch die Adresse des Empfängers aufgeschrieben und sogar ein Brief eingelegt werden kann. Das Porto für solche Liebesgaben beträgt nur 20 Pfg.

Freiwillige Feuerwehr
Wildbad.

Sonntag, den 20. September,
morgens 7½ Uhr

Uebung

des ganzen Korps, der Reserven und der älteren Mitglieder.

Stellvertr. Kommando: R. Krauß.

Militär-Waschsäcke

sind eingetroffen bei

Josef Mayer.
König-Karlstr. 70.

Zigarren
in Feldpackungen zum Feldbriefversand

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Die Feldbriefe sind bis zu 50 Gramm vollkommen portofrei; die darüber hinausgehenden Sendungen bis zu 250 Gramm kosten 20 Pfg. Porto.

Trikotagen

Verkaufsstelle zu Original-Fabrikpreisen

Prof. Dr. G. Jägers
Normal Woll-Unterkleidung
Bengers Ribana

sowie sämtliche andere Fabrikate in

Hemden, Jacken, Beinkleider

in Baumwolle, Halbwolle, Macco

in jeder Preislage und nur bewährten Fabrikaten.

Socken, Strümpfe

von 30 Pf. per Paar bis zu den besten Qualitäten.

Philipp Bosch.

P. S. Auch werden Strümpfe und Socken in Wolle und Baumwolle zum Anweben und Anstricken angenommen.

Geschwister Horkheimer

empfehlen

weiße Baumwoll- und Leinenstoffe, Flanelle, Baumwoll-Flanelle, Köper, Molton, Betteinlagen 2c.

zu billigen Preisen.

Fertige Burschen-Anzüge
sowie Kinder-Anzüge u. Hosen

empfiehlt

R. Riexinger.

Blutbildende
Nähr- u. Kräftigungsmittel

Medizin.- u. techn. Präparate

Mineralwässer

zu Originalpreisen

erhält man stets frisch und gut in der

Drogerie Grundner

Inh.: Herm. Erdmann.

Wildbad, den 17. Sept. 1914.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Luise Eder, geb. Eitel

heute nachmittag im Alter von 63 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

der trauernde Sohn
Wilhelm Eder.

Beerdigung: Samstag nachmittag 2 Uhr.

Landkarten

vom westl. Kriegsschauplatz zu 30 Pf.,
sowie

Karten von Europa

zu 1 Mark

sind eingetroffen bei

Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei
G. Riexinger, Buchbindermstr.

Schuhwaren.

Empfehle in großer Auswahl **Herren-, Damen-, Kinder-Schuhe** u. **-Stiefel** in erstklassigen Fabrikaten und vorzüglicher Paßform in allen Ledersorten. **Arbeiterschuhe** und **Stiefel** in prima Qualität **Jagd-, Sport-** und **Touristenstiefel** in allen Größen und Ausführungen. **Gummigaloschen, Hans-, Spangen-, Schnür-** und **Knopfschuhe, Lederpantoffel u. s. w.** Ferner **Einlegesohlen, feinste Schuhcreme, Nestel,** schwarz und farbig, **Plattfußeinlagen, Gummiabsätze** usw. **Reparaturen** rasch, gut u. billigst.

Hermann Lutz jun., Rathausgasse.

sind in allen Sorten und Grössen nur bei

Robert Treiber

König-Karl-Strasse 96

vorrätig.

Krieger-Postkarten

in großer Auswahl,

zu haben bei

Josef Mayer,
König-Karlstraße.

Selbstgebranntes
Zwetschgenwasser
Hefenbranntwein
Fruchtbranntwein

empfiehlt fortwährend.

J. Beuerle.

Unübertroffen ist die hochfeine

„Wairose"

Parkett- und Linoleum-Wichse.

Allein. Fabr.

Eug. Kiefer, Pforzheim

Süßrahm-Butter

vom Stück zum Auslassen, per Pfund 1,20 Mk.

empfiehlt **Chr. Batt We.**

Bestellungen
auf **kleine**
Einmachgurken und Tomaten

nimmt entgegen

H. Köhle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw